

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Stettelsjährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Stettelsjährig	4 " — "

# Wrauder Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitseite oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. S. Steinitzer'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Lese; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

## Nord, 12. September.

Inmitten der großen Spannung, mit welcher man einerseits dem Eintreffen der deutschen Heere vor Paris und andererseits dem Erfolge der bereits angebahnten Friedensunterhandlungen entgegenfieht, wurden zwei Sensationsnachrichten in die Welt geschleubert, welche trotz der ihnen innewohnenden Unwahrscheinlichkeit einen nahezu verblüffenden Eindruck hervorbrachten. Die Eine kommt der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin zu und enthält die Meldung: Der König von Preußen wolle an der Seite seines Gefangenen, Napoleon III., den er ausschließlich als den allein gesetzmäßigen Herrscher Frankreichs noch immer betrachtet, in Paris einziehen und nur mit diesem den Frieden abschließen.

Die zweite Sensationsnachricht stammt ebenfalls aus Berlin und ist in einem Telegramme der Prager „Politik“ von dort enthalten. Dieser zufolge hätte der amerikanische Gesandte bestimmte Instruktionen erhalten, die preussische Regierung aufzufordern, dem Kriege Einhalt zu thun, nachdem der König erklärte, gegen das französische Volk keinen Krieg zu führen. Der amerikanische Gesandte könne nicht gleichgiltig dem weiteren Blutvergießen zusehen, wozu Preußen eine Regierung zwingt, die ihrer Verfassung nach Amerika gleichgestellt ist. — Ein Courier soll sofort ins königliche Hauptquartier entsendet worden sein.

Was nun die erste Nachricht betrifft, so glauben wir, daß sie kaum einen andern Zweck haben kann, als auf die provisorische Regierung Frankreichs eine PreSSION auszuüben und sie einem raschen Abschluß des Friedens geneigter zu machen; denn man darf sich keiner Täuschung hingeben, Preußen und seine Verbündeten bedürfen eben so gut eines baldigen Friedens, wie das geschlagene und niedergeworfene Frankreich, nicht nur, weil, als der Krieg begonnen, ein Winterfeldzug kaum in den Calcul gezogen worden sein dürfte, welcher somit neue, riesige Opfer erheischen würde, sondern auch aus dem Grunde müssen die Verbündeten einen baldigen Abschluß des Friedens wünschen, weil eine längere Entziehung der jetzt im Kriege verwendeten Arbeitskraft für Deutschland in volkwirtschaftlicher Beziehung eine so große Calamität wäre, daß deren Folgen auf lange hinaus empfunden werden müßten.

Von diesem Gesichtspunct aufgefaßt, könnte man die Nachricht von der Absicht des Königs Wilhelm, an der Seite Napoleon's seinen Einzug in Paris zu halten u. c., als eine Antwort auf die Note Favre's und die darin ausgesprochene Drohung: der Fortsetzung des Kampfes bis hinter den Barricaden, betrachten, und so wie die letztere nicht als ernst genommen zu werden braucht, ebenso wenig wäre es nöthig, die Antwort des greisen Königs als ernst gemeint anzusehen. Es wäre eben nichts weiter als ein Feberkrieg, den die beiden Kriegführenden als heiteres Intermezzo in dem schauerlich ernstesten Drama miteinander führen, und dem weiter keine Bedeutung zugeschrieben werden könnte.

Daß es aber anders, d. h. daß es im vollen Ernste die Absicht König Wilhelm's sein könnte, Napoleon wieder einzusetzen, daran können wir, und mit uns wohl jeder Denkende, nicht glauben; denn wenn auch König Wilhelm an die Legalität der jetzigen Regierung Frankreichs nicht glauben und diese nicht anerkennen will, hat er doch in seiner Proclamation an die französische Nation die Regierung Napoleon's zu entschieden verdammt und feierlich erklärt, daß er nur mit dieser und nicht mit der fran- zö-

sischen Nation Krieg führe, als daß er nun eben diese von ihm verdamnte napoleonische Regierung als die einzig legale proclamiren könnte.

Als Grund der Illegalität der provisorischen Regierung wird angeführt, daß sie aus einem Volksthumult hervorgegangen. — Ist nun die erste Republik, sowie die im Jahre 1848 nicht auch aus einem Tumult, aus einer großen Revolution hervorgegangen, und dennoch wurden Beide von der Welt anerkannt; oder sollte die Regierung Napoleon's deshalb „legal“ sein, weil ihre erste Grundlage der Meineid, der grause Nordtausender und Tausender von unschuldigen Menschen war, und weil sie sich durch alle Mittel des Truges und der Gewalt lange Zeit hindurch zu erhalten verstand?

Ein anderer Grund für die Wiedereinsetzung Napoleon's soll auch der sein, daß seine Regierung in ihr Garantie für den Frieden bieten würde, als die der Republik. — Hat aber König Wilhelm vergessen, daß es gerade dieser Napoleon III. war, der Europa gezwungen, bis an die Zähne in Waffen sich zu hüllen? Hat er vergessen, daß Europa seit 22 Jahren mit zurückgehaltenem Athem den Aeußerungen dieses Napoleon lauschen mußte, um zu erfahren, ob es ihm belieben werde, der Welt den Krieg zu verkünden, oder ihr noch eine Spanne Zeit den Frieden zu belassen; von der Spannung, mit welcher die Welt seit 1859 den — Neujahrsansprachen dieses Mannes entgegen sah, gar nicht zu reden.

War das eine Ruhe, konnten solche Zustände im Interesse des allgemeinen Wohlstandes länger geduldet werden, und mußte die friedenbedürftige, und nach Frieden sich sehende Welt nicht aus tiefster Seele aufjauchzen, als dieser Störefried gestürzt und in sein Nichts zurückgeschleubert wurde? Und jetzt sollten die nämlichen Heere, welche mit Heldenmuth und seltener Todesverachtung für diesen Sturz gekämpft und Ströme von Blut vergossen haben, eben diese Heere, denen man sagt, daß sie für Freiheit und Recht in den Kampf ziehen, sollten sie nun, als erste Frucht ihres heldenmüthigen Ringens, einem Tyrann der schlimmsten Sorte Schergen- dienste leisten und ihm behilflich sein, sein fluchwürdiges Wirken wieder aufnehmen zu können? Nein! und tausendmal nein! das kann und wird Frankreich nicht über sich ergehen lassen; das kann und wird Europa nicht zugeben, und das kann und wird — in der Sprache König Wilhelm's zu reden — auch Gott nicht wollen. — — —

Es bleibt uns nun noch die telegrafische Nachricht der „Politik“ zu besprechen übrig, nach welcher eine Einmischung Amerikas zu Gunsten Frankreichs bevorstehen soll, und da glauben wir uns ganz kurz fassen zu können. Die ganze Welt weiß es — und Frankreich am allerbesten — mit welcher Eifer such die Amerikaner die Aufrechthaltung der Monroe-Doctrin bewachen. Der schmähliche Rückzug der Franzosen aus Mexiko und die noch immer nicht ausgegetragene „Alabama“-Angelegenheit mit England geben dafür ein lautes Zeugniß. Amerika kann und wird also der Schwester-Republik Frankreich seine Sympathien zuwenden, das selbe beim Zustandekommen des Friedens wohl auch moralisch unterstützen, thätig eingreifen aber wird es gewiß nicht, da es unmöglich selbst ein Präcedens schaffen wird wollen, wodurch die Monroe-Doctrin bei der ersten Gelegenheit über den Haufen geworfen werden könnte. —

## Napoleon vor Bismarck und König Wilhelm.

Der Special-Correspondent der „Times“ im preussischen Hauptquartier, Dr. William Russell, gibt am Schlusse einer Schilderung der letzten Vorgänge von Sedan folgende Darstellung der Selbstankündigung Napoleon's: „Als der Kaiser in früher Morgenstunde Rundschau über die Gegend hielt, sah er, so weit sein Auge reichte, die deutschen Heerschaaren, welche die Stadt eingeschlossen hielten und zum Kampfe gerüstet waren. Er faßte seinen Entschluß und wollte sich zum Könige begeben, um Mitberung der Bedingungen auszuwirken. Von wenigen Officieren seines Stabes begleitet, fuhr er in seinem Brougham auf Donchery zu. Graf Bismarck wurde noch im Bett durch einen Adjutanten mit der Nachricht überrascht, der Kaiser komme, um mit ihm und dem Könige eine Zusammenkunft zu halten. Er fuhr in aller Eile in seinen dunklen Cuirassier-Waffenrock mit gelben Aufschlägen, setzte die weisse Feldmütze auf und eilte dem Kaiser entgegen. Er traf ihn außerhalb des Ortes und trat dem Aussteigenden mit entblößtem Haupte entgegen. Napoleon bedeutete ihm, sich zu bedecken, worauf der Bundeskanzler in ehrerbietigem Tone erwiderte: „Sire! Ich empfangen Eure Majestät, wie ich meinen königlichen Herrn empfangen würde.“ In der Nähe des Ortes, wo der Wagen hielt, steht eine kleine Hütte, die einem Weber gehört. Graf Bismarck zeigte den Weg darauf zu und trat zuerst hinein, aber das erste Gemach war nicht sehr einladend, so stieg denn der Graf die Treppe hinauf, allein oben befanden sich ein Weststuhl und einiges Hausgeräth. Er kam daher wieder zurück und traf unten schon den Kaiser auf einem Steine sitzend an. Zwei Stühle wurden alsbald aus dem Hause geholt, und Graf Bismarck ließ sich zur Linken des Kaisers nieder. Die Unterhaltung war eine seltsame, und da Graf Bismarck sie, in der Hauptsache wenigstens, verschiedenen Puncten mitgetheilt hat, so wird sie ungewisselhaft historisch sein. Zunächst handelte es sich um den Frieden, aber in dieser Beziehung konnte der Bundeskanzler keine Zusicherung vom Kaiser erhalten. Derselbe erklärte, er habe keine Macht und könne nicht über den Frieden unterhandeln noch dem Heere MacMahon's oder dem Marschall Bazaine Befehle ertheilen. Alles hänge von der Kaiserin als Regentin und den Ministern ab. Darauf bemerkte Graf Bismarck, es sei überflüssig, unter solchen Umständen mit Sr. Majestät über Politik zu reden, und eine Zusammenkunft mit dem Könige sei durchaus zwecklos. Als der Kaiser dann noch weiter darauf bestand, den König persönlich zu sprechen, eröffnete ihm der Bundeskanzler, das könne nicht geschehen, bis die Capitulation unterzeichnet sei. Schließlich, als die Unterredung ziemlich gefährlich und die Situation auf beiden Seiten schwierig zu werden begann (so äußerte sich Graf Bismarck später), wurde sie abgebrochen. Graf Bismarck begab sich zum Könige, und der Kaiser hielt Rath mit seinen Officieren.

Gegen 11 Uhr 30 Minuten wurde endlich nach längeren Verhandlungen die Capitulation nach Vereinbarung der Generale v. Moltke und v. Wimpffen und unter Beirath des Bundeskanzlers abgeschlossen und unterzeichnet. Die Garnison und Armee von Sedan ergibt sich als kriegsgefangen und wird nach Deutschland geschickt. Die Officiere werden gegen Ableistung ihres Ehrenwortes, in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen dienen zu wollen, in Freiheit gesetzt. Sämmtliche Pferde und Geschütze und alle Munition werden ausgeliefert. Des Kaisers Gefangenhaltung in Deutschland war — wie es heißt — ein Theil der Stipulationen. Als Alles dieses geordnet war, hatte der König von Preußen seine Zusammenkunft mit dem nunmehr gefangenen Kaiser an einer waldigen Stelle, die sich gegen die Maas abbaht. Unfern von Sedan auf der andern Seite der Maas steht ein hübsches Landhaus nach dem Muster eines alten Schlosses, aber ganz neu und mit Gewächshäusern auf den Winkeln. Es hat eine prachtvolle Aussicht über Thal und Stadt und wird durch dichte Gartenanlagen von der Straße getrennt. Gegen 2 Uhr kam der König in Begleitung des Kronprinzen und des Generalstabes unter einer Cuirassier-Escorte hieher und empfing den Kaiser, der ebenfalls mit seinem persönlichen Stabe, von einer Cavallerie-ES-

corte gefolgt, erschien. Der König und sein Gefolge zogen sich in eines der vorerwähnten Glashäuser zurück, wo der Stab sie von Außen in angelegentlichem Gespräche sehen konnte. Nach dieser Unterhaltung besprach sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Kronprinzen, wobei er sich sehr bewegt über das freundliche Wesen des Königs zeigte. Sein Mund zuckte, die Nahrung überwältigte ihn während einiger Sekunden, und er wischte die hervorströmenden Thränen mit den Handschuhen ab, die er in der einen Hand hielt. Besonders schien es ihm übrigens darum zu thun, sich nicht mehr seinen eigenen Soldaten zeigen zu dürfen. Es blieb nichts Anderes übrig, als ihn durch die deutschen Linien passieren zu lassen.

Am 3., kurz vor 9 Uhr Abends, bei strömendem Regen, fuhr der kaiserliche Wagenzug unter Escorte einer Schwadron schwarzer Husaren durch Donchery. Erst ein Zug Husaren, dann der Brougham des Kaisers. Napoleon III. trug Käppi und Interims-Uniform eines Divisions-Generals mit dem Stern der Ehrenlegion auf der Brust. Sein Gesicht sah müde und abgepaunt aus und zeigte tiefe Linien unter den Augen, die übrigens Alles wahrnahmen, was um ihn her vorging, denn er erwiderte den Gruß eines Engländer, der bei einer Störung des Zuges herbeieilte, ihn zu sehen. Neben ihm saß ein Officier. Die Pferde waren des kaiserlichen Marstalls würdig und die auf denselben sitzenden Kutscher so elegant, als kämen sie eben erst an einem nassen Tage aus dem Bois de Boulogne. Als der Wagen einen Augenblick anhielt, bekam mein Courier — der Correspondent der Times schreibt — den Kaiser zu Gesichte. Wie er sich verändert hat, sagte er; selbst wenn man von den Spuren des Alters absteht, seit der Zeit, wo er als Prinz Napoleon in meinem Hause wohnte, ehe er nach Ringstreet zog. Der Kaiser hatte die Hand am Schnurbart, aber Gesicht und Hand waren ruhig. Hinter dem Brougham kam ein Char-a-Banc mit Percheronpferden, in dem französische und preussische Officiere, meist in wasserdicke Mäntel gehüllt, saßen. Unter den Letzteren war General v. Boyen und Graf zu Lynar, die ernannt sind, in der Umgebung des Kaisers zu bleiben. Fern bis elf kaiserliche Wagen, Char-a-Bancs und Fourgons, von prächtigen Pferden gezogen und von Officieren besetzt, folgten. Einige berittene französische Officiere und einige 60 Sattel- und Vorpannpferde, von Grooms geritten, sowie ein Zug schwarzer Husaren schlossen diesen eigenthümlichen Zug, der sich durch Belgien nach Wilhelmshöhe bei Kassel begibt.

Aus Paris.

— 9. September.

Die Journale veröffentlichen ein Manifest Victor Hugo's an das deutsche Volk, welches besagt, daß es das Kaiserreich war, das den Krieg gewollt habe. Jetzt, wo das Kaiserreich todt ist, muß der Krieg aufhören.

Die französische Republik, deren Devise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, und deren Zweck die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa ist, reicht Deutschland seine Bruderhand. Paris, die Stadt der Nationen, anzukommen, wäre ein nicht zu rechtfertigendes Verbrechen, welches das deutsche Volk, dieses Volk von Denkern, den modernen Vandalen gleichstellen würde. Im Uebrigen, schließt er, wird Paris bis zum Aeußersten vertheidigt. Seine materielle Zerstörung würde es moralisch groß machen. Seine Asche wäre ein Zukunftssamen.

Das Central-Comité der Internationalen Friedensliga hat eine Adresse erlassen, worin es das in Zukunft befreite französische Volk auffordert, zu erklären, daß es die Unabhängigkeit aller Völker achten wolle, und das deutsche Volk auffordert, einen Frieden auf Grundlage der Integrität des französischen Gebietes zu schließen, da der Krieg gegenstandslos geworden sei. Das Manifest schließt: Der gemeinsame Zweck aller unserer Bestrebungen muß eine Föderation der freien Völker sein.

Mehrere Journale versichern, daß die diplomatischen Bourparlers fortbauern.

Der „Réveil“ veröffentlicht ein Schreiben Groussel's, worin es heißt, daß die Redacteurs der „Marxillaise“ Rochefort ihre Entlassung gegeben haben. Das Erscheinen der „Marxillaise“ ist in Folge dessen suspendirt.

— 10. September.

Ein Regierungs-Decret bewilligt die Uebersiedlung der Strafkammer des Cassationshofes nach Tours. Rimpart-Lochin wurde zum General-Director der Post ernannt. Die telegraphische Privat-Correspondenz ist in dem Departement der Seine eingestellt. — Eine Depesche aus Coulommiers meldet, daß die Preußen gestern Abends in La Ferté-sous-Jouarre erwartet wurden.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Schreiben des schweizerischen Gesandten Dr. Kern, welches ankündigt, daß die Schweiz die französische Republik

anerkenne. Er drückt in seinem Schreiben die Hoffnung aus, daß die Republik demnächst dahin gelangen werde, Frankreich die Wohlthaten eines dauerhaften Friedens zu verschaffen und die Freiheit, sowie die demokratischen Institutionen für immer zu befestigen.

Ein Schreiben Nigra's benachrichtigt Fabre, daß er Instruktionen erhalten habe, zur provisorischen Regierung die den Sympathien entsprechenden Beziehungen zu unterhalten, welche zwischen beiden Ländern bestehen.

Aus Italien.

Florenz, 10. September.

Die „Indipendenza Italiana“ schreibt: „Italien kann und darf von Niemandem verlangen, seine Verantwortlichkeit zu theilen, welche ihm in den römischen Angelegenheiten zusteht. Gleichwohl mußte es Frankreich um alle Mächte benachrichtigen, daß der durch die September-Convention reservirte Fall der Freiheit der Action sich gegenwärtig darbiete. Die Regierung des Königs wird diese Freiheit im freihheitlichen und beschützenden Sinne in Anwendung bringen, indem sie in unbedingtester Weise die Spontanität und die Wünsche der Römer achtet und sich auf den Standpunkt der Unabhängigkeit und Sicherheit des Papstes stellt. Die Eröffnungen, mit welchen die verschiedenen Regierungen diese Erklärungen beantwortet haben, sind so gewesen, wie man sie erwarten konnte. Europa ist einmüthig, sich für politische Fragen bezüglich des römischen Gebietes und der Wünsche seiner Einwohner nicht zu interessieren. Die einzige Frage, welche zwischen Italien und den Mächten zu regeln bleibt, ist jene bezüglich der Bedingungen zur Wahrung der geistlichen Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles.“

Daselbe Journal sagt: Wir glauben zu wissen, Graf Ponza di San Martino wurde ermächtigt, dem Papste die formellsten Versicherungen für die Sicherheit seiner Person und seiner vollen Freiheit und Unabhängigkeit zu geben. Der diplomatische Charakter der Mission des Grafen Ponza rechtfertigt sich durch das Andenken, welches Italien dem Papste mit seinen Prärogativen, selbst nach Aufhören der weltlichen Herrschaft, bewahren zu sollen glaubt.

Die „Indipendenza Italiana“ schreibt weiters: „Wir glauben zu wissen, daß die dem General Cadorna erteilten Instruktionen die ausdrückliche Weisung enthalten, die römische Grenze in dem Falle zu überschreiten, wenn die auf dem römischen Gebiete immer wachsende Agitation die öffentliche Sicherheit bedrohen oder Conflict zwischen den Bewohnern und den fremden Truppen herbeiführen sollte. Die italienischen Truppen dürfen weder die päpstlichen Truppen noch die Stadt Rom angreifen; sie werden sich beschränken, dort einzumarschiren, wo sie von der Bevölkerung gerufen werden sollten, und die zur Sicherheit des Territoriums nöthigen Punkte besetzen. In dem Falle, als der Papst es für seine Pflicht erachten sollte, Rom zu verlassen, würde seiner Abreise keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt werden. Man glaubt, der Papst werde sich auf seine Villa in Castelgandolfo begeben, wenn die italienischen Truppen Rom besetzen werden.“

Militärisches.

(Armee-Revolver.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat in Folge Entschließung Sr. Majestät des Kaisers angeordnet, daß der vom Gewehrfabrikanten Gasser vorgeschlagene sechschüssige Hinterladungs-Revolver in der Armee eingeführt werde. Mit dieser Waffe sollen alle berittenen Chargen und die nicht mit dem Carabiner bewaffneten Cavalieristen ausgerüstet werden. Der Gasser'sche Revolver wurde von einer gemischten Commission geprüft und mit Rücksicht auf die bei einer solchen Waffe unausweichlichen Complicationen als das beste der vorliegenden Modelle eines Armeerevolvers erklärt. Das Caliber des Laufes beträgt fünf Linien, das Geschloß ist daselbe wie für Wernbl-Carabiner, die Pulverladung beträgt 20 Gran, es werden die gleichen Patronenhülsen wie für Carabiner verwendet; der Rückstoß ist ein äußerst geringer.

Am t l i c h e s.

(Ernennungen.) Se. k. u. apost. k. Majestät haben Franz Salamon, Mitglied der ungar. Academie, zum Professor der ungarischen Geschichte an der Pester Universität, und den Doctor der Chemie Moriz Say zum Director der Djener Oberrealschule a. h. zu ernennen geruht.

Von der Raaber Finanzdirection wurden ernannt: Alois Langer zum Kanzlei-Official II. Classe; Anton Kuharsky und Joh. Wimmer zu Kanzlei-Adjuncten.

Von der Beregsbäfer Finanzdirection: Die Steueramts-Official-Adjuncten Stefan Lakatos, Johann

Maixner, Josef Böhm und Victor Kremniczky zu Steueramts-Officialen III. Cl. in definitiver, Official-Adjunct Franz Samal zum Steuer-Official III. Cl. in provisorischer Eigenschaft, die provisorischen Officialadjuncten Dionys Boroscsányi, Sigmund Stulinger und Joh. Stejurovsky zu Officialadjuncten III. Cl. in definitiver, und Coloman Butylay, Joh. Markos, Josef Bogány, Joh. Cservenýál, Wolfgang Dlesváry zu Officialadjuncten III. Cl. in provisorischer Eigenschaft.

Vom Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium: Postdirectionsconcipt Gustav Kerk zum Secretär der Hermannstädter Postdirection; substituirt Postamtscurator Emerich Bonny zum provisorischen Viceinspector des Großwardeiner Postdistricts; der Postofficial I. Cl. Leo Sziksa zum Curator des Kronstädter Postamts.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten) In der königl. Burg, sowie in der Reitschule in Ofen und in Gödöllo wird, da die Ankunft des Hofes nahe bevorsteht, Tag und Nacht gearbeitet, um zur gehörigen Zeit fertig zu werden; gegenwärtig ist bis auf die Vergolderarbeiten meist Alles in Ordnung. Wie aus Wien gemeldet wird, hat dort das hieher bestimmte Dienstpersonal schon den Auftrag erhalten, sich für die Hieherreise vorzubereiten und werden schon Ende der nächsten Woche die Vorboten des Hofstaates in Ofen eintreffen.

Bezüglich der Honvéd-Exercitien hat das Landesvertheidigungs-Ministerium im Einvernehmen mit dem Erzherzog Josef bestimmt, daß die in den Jahren 1869 und 1870 gestellten Honvédrecuten am 10. d. bei ihren Bataillonen und Escadronen einzurücken haben. Am 12. beginnt das Exerciren bataillons- und escadronsweise, welches bis zum 26. fortgesetzt wird, am 26. aber rücken die Truppenteile, welche in 17. Brigaden eingetheilt werden, nach Szegedin, Zaránd, Datta, Keskemet, Sebes, Szepesi Szt.-György, Mezőség, Kaschau, S.-A. Ujhely, Szathmar-Némethy, Erlau, Zpolyág, Tyrnau, Stuhlweissenburg, Pápa, Kaposvár und Kapranca in Doppelmärschen ab. An jedem dieser Orte concentriert sich eine Brigade. Das Brigade-Exerciren dauert 14 Tage, dann findet die Musterung und schließlich der Abmarsch in die vorigen Stationen und hierauf die Abrüstung statt.

Das königl. ungar. Cultusministerium sendete an die Sabt Pest folgendes Rescript in Bezug auf testamentarische Legate zu öffentlichen Zwecken: „Ist durch den Erblasser der Staat beschenkt, so hat sofort der Fiscus davon verständigt zu werden. Bezieht sich das Vermächtniß auf die Kirche, muß ohne Verzug die Comitatsbehörde Kenntniß davon erhalten. Wird der Nachlaß für die Gemeinde oder einem derselben gehörigen Institute verschrieben, hat die Ortsobrigkeit davon verständigt zu werden, und in zweifelhaften Fällen ist der Rath des Causarum-Directors einzuholen.“

(Respectirung der österreichischen Flagge.) Man schreibt der „Presse“ aus Turn-Severin, 5. September: „Heute um 2 Uhr Morgens erhielt der hiesige Inspector der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft in seiner Privatwohnung durch die k. k. Starostie ein Schreiben der rumänischen Präfectur in Turn-Severin, womit dem Eilbote „Franz Josef“ die Fortsetzung der Bergfahrt für so lange untersagt wurde, als nicht die an Bord des genannten Schiffes befindlichen C. A. Rosetti und Major Bilat als politisch Compromittirte an die fürstliche Behörde ausgeliefert sein würden. Der Schiff-Inspector protestirte sofort gegen eine solche Verletzung der österreichischen Flagge, erklärte die Abfahrt nicht verzögern zu wollen, da er keineswegs ermächtigt sei, Reisenbe an nichtösterreichische Behörden auszuliefern, und begab sich unverzüglich an Bord des „Franz Josef“, indem er es den rumänischen Autoritäten anheimstellte, sich mit ihrem Ansinnen an die k. k. Corbansbehörde in Orsova zu wenden. Inzwischen langte bei der österreichischen Starostie in Turn-Severin ein, angeblich vom k. u. k. General-Consulate in Bukarest ausgehendes Telegramm ein, wonach die Auslieferung der bezeichneten Personen ohneweiters stattfinden sollte, und es wurde der Steg zum Dampfer „Franz Josef“ durch rumänische Soldaten besetzt. Demungeachtet ließ der Schiff-Inspector alle Vorkehrungen zur rechtzeitigen Abfahrt treffen, was umso zweckmäßiger war, als um halb 4 Uhr Morgens von Seite der Starostie die Meldung kam, daß das Justizministerium in Bukarest auf telegraphischem Wege angeordnet habe, das Schiffsfahrrecht zu respectiren und die beiden Flüchtlinge unbehelligt zu lassen. Gleichzeitig widerrief auch die hiesige Präfectur ihren früheren Befehl. Bald darauf zog das Militär vom Landungsplatze ab und das Schiff konnte um halb 5 Uhr früh die Weiterfahrt antreten, auf

der es keiner Behelligung mehr ausgesetzt war. Nicht unbemerkt darf bleiben, daß Capitän L. Abda, der Schiffskommandant des „Franz Josef“, dem ungestümen Anträgen der rumänischen Behörde und der Militär-Autoritäten mit anerkennenswerthem Tacte und Würdevoll zu begegnen wußte, wodurch allein die bedauerlichsten Austritte vermieden werden konnten.“

Zur Nichtigstellung eines von mehreren Blättern irrthümlich dargestellten Vorfalles, geht dem „Ang. N.“ Folgendes zu: „Am letztvergangenen Sonntag wurde dem Consul des Norddeutschen Bundes durch einen Diener ein Sammelbuch des „Kronprinz Rudolf-Vereines“ ohne irgendwelche nähere Bezeichnung des Zweckes vorgelegt und zugleich die Frage an ihn gerichtet: „Wann er eine Deputation des Vereines zu empfangen gedächte.“ Der Consul mußte glauben, daß es sich um eine Aufforderung zur Bethelligung an der Sammlung, wie er deren täglich empfängt, handle, und erwiderte: „Die in Ungarn weilenden Deutschen sammeln schon in eigenem Kreise und er habe bereits seinen Beitrag dem betreffenden Comité übermüßt; für die Herren, die ihm ihren Besuch machen wollten, sehe er bis 3 Uhr zur Verfügung.“ Die Herren erschienen nicht. Am Abend desselben Tages reiste der Consul nach Wien. Bei seiner heute früh erfolgten Rückkehr fand er eine Mittheilung des Vorstandes vor, welche in ihm die Vermuthung erregte, daß hier ein Mißverständnis vorliege und er beeilte sich demgemäß, dem Vorstande eine entsprechende Benachrichtigung zukommen zu lassen. — Das angezogene Schreiben lautet: „Er. Wohlgeboren Herrn Sigismund Falk, Präses des „Comités zur Unterstützung für verwundete deutsche und französische Krieger“. Hochgeehrter Herr! Euer Wohlgeborn sehr gefälliges Schreiben vom 5. v. Mts. finde ich soeben bei meiner Rückkehr vor und beile mich, dasselbe zu beantworten. Der Bescheid, den Ihre Boten gebracht haben, beruht natürlich auf einem mir noch nicht erklärten Mißverständnis und werde ich es mir zur Ehre schätzen, den Herren Ihres Comité's in der Ausführung Ihrer edelmüthigen Aufgabe in jeder Weise zu Diensten zu sein. Wenn die Herren sich die Mühe geben wollten, mich aufzusuchen, so stehe ich morgen zu jeder Stunde zwischen 10 und 3 Uhr zur Verfügung und bitte mich gütigst in Kenntniß zu setzen. Genehmigen Euer Wohlgeborn den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung — Pest, 9. September 1870. — Waackler-Gotter.“

(Neue ungarische Stempel- und Briefmarken.) In der neu errichteten kön. ung. Staatsdruckerei beschäftigt man sich eben mit der Anfertigung neuer Brief- und Stempelmarken, die mit dem künftigen Jahre eingeführt werden sollen. Die Briefmarken werden das ungarische Wappen und über demselben in besonders feiner und geschmackvoller Ausführung das Brustbild des Kaisers zeigen; die Zeitungsmarken zeigen ein Posthorn mit einem geflügelten Rad. Was die Stempelmarken betrifft, so trachtet man insbesondere, die Unmöglichkeit jeder Defraudation zu erzielen, die bekanntlich bei den jetzigen Marken ebenso durch Radirung und Wegung der Ueberschrift, als durch erneuerte Abstempelung vollzogen werden konnte. Nach mehreren Versuchen entschloß man sich zur Herstellung des Farbendrucks mit nicht homogenen Farben, von denen die eine sehr leicht, die andere aber gar nicht löslich ist, so daß bei jeder Wegung die Farbe der Marke auffallend verändert und zwar die braun-violette Marke ganz lichtgelb wird.

(Merzte für die Türkei.) Die kaiserlich ottomanische Regierung beabsichtigt eine gründliche Reorganisation ihres Militär-Sanitätsdienstes, und hat deshalb einen eigenen Inspections-Sanitätsrath zusammen gestellt. Se. Ex. Herr Stefan Pascha als General-Stabsarzt und Mitglied 1. Classe dieses obersten Rathes befindet sich (in Begleitung eines jungen österreichischen in türkischem Dienste stehenden Apothekers,) zur Zeit in Wien, um Doctoren der Heilkunde einzuladen, in türkische Dienste zu treten; vorläufig gegen zweijährige contractmäßig garantierte vortheilhafte Bedingungen. Die Herren Merzte des ungarischen Staates wollen sich diesbezüglich an den Pester Universitäts-Professor, Herrn Dr. Franz Kav. Linzauer in Ofen, Christinenstadt, Stadtmeierhofgasse Nr. 337, mündlich oder brieflich wenden.

(Zufall in der Geschichte.) Im Jahre 870, schreibt die „Dibacalia“, also genau vor 1000 Jahren, erschien Ludwig der Deutsche an der Spitze seiner Heere in Frankreich, und zwar gleich Anfangs mit einem so großen Erfolge, daß Karl der Kahle, der Herrscher Frankreichs, den Frieden anbot. Es kam noch in demselben Jahre (870) zu der Ueber-einkunft von Meerssen, nach welcher Karl der Kahle an Ludwig den Deutschen den östlichen Theil der genommenen Länder abtreten mußte, wodurch der ganze heutige Elsaß, das östliche Lothringen und die Gebiete von Trier, Aachen, Köln, Maastricht und Utrecht, bis zur Rheinmündung hin, zu Deutschland kamen. Wir

hatten also im J. 870, d. h. genau vor 1000 Jahren, ganz das, was wir heute im Jahre 1870 haben: einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, hervorgerufen von der Ländergier des Beherrschers Frankreichs, geführt in kurzer Zeit mit dem günstigsten Erfolge für die Deutschen unter ihrem ersten Könige, und damals endend mit dem Anfall des Elsaß und Lothringens an Deutschland, wodurch dies letztere Land seine national-politische Westgrenze erhielt.

Unter den Gefallenen vom 18. August ist auch der Gerichtsassessor Wolfgang Graf York v. Warthenburg, Landwehr-Vizeutenant in der Garde, ein Enkel des berühmten Generals aus dem Freiheitskriege.

(Insectenfraß im Kukuruz.) Seit mehreren Tagen bemerkt man in den Maisculturen der landwirthschaftlichen Academie zu Ungarisch-Altenburg, ebenso in der Nachbarschaft viele, theils in der Mitte abgehogene, theils nothfreie oder sonstwie fränkeltende Maispflanzen. Als Ursache dieser Verwüstung zeigen sich im Innern der Stengel Würmer, welche eigentlich Raupen (Larven) eines kleinen, in der Naturgeschichte unter dem Namen Hirsenspinner (Maispünstler) beschriebenen Schmetterlings sind. Zwar erschien dieser Schädling hier und da auch schon in früheren Jahren, aber nie in so enormer Menge wie diesmal, daher der Schaden früher wenig beachtet wurde, während er heuer auf 50 Percent der Ernte angeschlagen werden darf. Um dem Ueberhandnehmen dieses Kukuruzverwüsters im nächsten Jahre zu steuern, wird es gerathen sein, nach der diesjährigen Maisernte die Stengel bis zu den Wurzeln zu verbrennen und im Anfang August kommenden Jahres die Rispenenden der Stämme abzuschneiden und zu verfaultern, um im ersten Falle die in den Kukuruzstengeln überwinterten Würmer, und im zweiten Falle die an den obersten Theilen der Pflanzenstämme haftenden Eier oder auch die schon ausgebrochene, aber noch junge Brut des Insectes zu vertilgen.

**Prader Lloyd.**

Stettin, 9. September. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Orig. Ber.) Das Wetter war gestern wieder regnerisch, heute klare Luft, windig. Das trockene und windige Wetter wird die Masse bald wieder verschwinden lassen und die Fortsetzung der Felarbeiten gestatten. Die Zufuhren bleiben nach wie vor klein. Die Blocade ist freilich noch nicht officiell aufgehoben, da aber französische Kriegsschiffe an der Küste nicht mehr kreuzen, so beginnt die Küstenfahrt schon wieder.

In Weizen blieben die englischen Märkte matt. Die Zufuhr ist dort bisher von Auswärts hinter der vorjährigen etwas zurückgeblieben, dagegen war dort die Ausfuhr von Getreide und Mehl nach Frankreich meist zur Verforgung von Paris sehr ausgedehnt, auch ist bei der Kleinheit der Bestände an der Dünsee u. s. w. nach Aufhebung der Blocade in diesem Jahre keine starke Vermehrung der Zufuhren zu erwarten.

Die gute diesjährige Ernte und Aussicht auf Frieden läßt aber die Preise rückgängig bleiben. Unsere Notirungen haben im Laufe der Woche nach einigen Schwankungen abwärts sich wieder gehoben.

Roggen. Die Preise haben sich ziemlich behauptet. Die Zufuhren mußten klein bleiben, da der Export gehemmt ist, und im Inlande höhere Preise bezahlt werden.

Sommergetreide stille und Preise wenig verändert. In Delsaaten blieben die Ankünfte schwach und wurden diese von den Müllern mit guten Preisen bezahlt.

Spiritus ist bei stillem Geschäft wenig verändert.

Rüböl. Effective Waare bleibt knapp, und sowohl zum Consum, als Verandt gesucht. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Preise erfuhren keine sonderliche Aenderung.

Ungar. 10. September. (Geschäftsbericht von Hestseh und Rosenbergs. — Orig. Ber.) Die Lage unseres Marktes hat seit unserem jüngsten Berichte eigentlich keine wesentliche Veränderung erfahren, nur die Zufuhren vermehrten sich in Folge des eingetretenen schönen trockenen Wetters und versprechen in der nächsten Zeit sehr bedeutend zu werden. Die Ansicht, als wäre die Qualität unseres Weizens durch die vielen Regen stark beschädigt worden, bestätigt sich nicht, da jetzt durchgehends gesunde, trockene Waare auf dem Plage erscheint.

Die Kaufkraft ist nicht sehr lebhaft, doch haben sich die vorwöchentlichen Preise, bis auf jene des Hafers, erhalten. Letzterer mußte wieder um 20 kr. billiger abgegeben werden.

Wir notiren:

Weizen 83pfd.	fl. 4.10—4.20	pr. Zollettr.
do.	84pfd.	4.15—4.30 do.
do.	85pfd.	4.30—4.50 do.
do.	86pfd.	4.70—5.80 do.
do.	87pfd.	4.85—4.90 do.
Roggen 78pfd.	fl. 3.10—3.15	pr. 80 Wr. Pfd.
Gerste 66pfd.	fl. 2—2.10	70 "
Hafers 46pfd.	fl. 1.50—1.60	50 "
Maiss 83pfd.	fl. 3.40—3.50	pr. Zollettr.

Pest, 10. September. Getreidegeschäft. Bei spärlichem Ausgange und Mangel an Kaufkraft blieb der Verkehr in allen Körnern äußerst beschränkt, die Preise erlitten keine Aenderung.

Amlich notirte Verkäufe:  
Weizen, Theiß: 1000 Mts. 86pfd. fl. 5.32 per Cassa, 200 Mts. 85pfd. fl. 5.25, per Zeit, 600 Mts. — pfd. fl. 4.25 per Cassa; Hebeser 400 Mts. 85pfd. fl. 5.10 per Cassa, ab Nordbahn. Alles per Zollettr.

Wiener Fruchtbörse vom 10. September. An der heutigen Fruchtbörse blieben die Umsätze in allen Fruchtgattungen auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt, und konnten nicht in allen Sorten die letztwöchentlichen Schlussnotirungen behauptet werden. Für Weizen waren bei einem Umfange von ca. 35,000 Mts die Samstagpreise kaum zu erreichen. Korn wurde um 15—20 kr. billiger abgegeben. Gerste machte bei vermehrter Kaufkraft eine Noance von circa 15 kr., Maiss blieb unverändert und Hafers kühlte neuerdings beiläufig einen Viertelgulden von letztwöchentlichen Schlussnotiz ein. In Mehl war theilweise um 25 kr. billiger anzukommen, doch wollten viele Müller unter letzter Notiz nichts abgeben.

Man notirte: Weizen Weizenburg 85pfd. ab Leipzig fl. 5.10, Raab 86pfd. ab dort fl. 5.20, Banat 86pfd. ab Felixdorf fl. 5.80, Dezenburg 87pfd. ab Baden fl. 5.85, Banater 86pfd. ab Felixdorf fl. 6, Wieselburger 88pfd. ab dort fl. 5.80, Banater ab Wien 86pfd. fl. 5.70, slovakischer 87pfd. ab Dioszeg, brandig, fl. 4.80. Roggen ungar. 80pfd. ab Felixdorf fl. 3.55, Gerste slovak. 72pfd. ab Wien fl. 3.52, 72pfd. fl. 3.45, 71pfd. ab Neuhäusel, fl. 3.15. Maiss Banater 82pfd. ab Wien fl. 3.90 pr. Mezen, ab Raab fl. 3.60 pr. Zoll-Cent. Hafers ungar. ab Wien 45—47pfd. fl. 2—2.08 pr. Mts. in transito, 45pfd. ab Raab fl. 3.60, 47pfd. ab Wien fl. 4.50 pr. Wiener Centner.

Wiener Börse vom 10. September. Die Börse eröffnete unter dem Einflusse der höheren auswärtigen Notirungen in günstiger Stimmung auf besseren Curven. Credit-Actien 256.50—257.—, Anglo-bank 227, Lombarden 190, Carl-Ludwigsb. 242.25, Napoleond'or 9.88.

11 Uhr. Bei stillem Geschäft matter. Credit-Actien 255.50, Anglobank 225, Lombarden 189.25, Carl-Ludwigsb. 241.75, Napoleond'or 9.92.

11½ Uhr. Geschäftlos. Creditactien 256.—, Anglo-Bank 225.25, Lombarden 189.50, Carl-Ludwigs-Bahn 242.

12 Uhr. Ruhig. Credit 256, Anglobank 225.25, Lombarden 189.50, Carl-Ludwigsb. 242.

1 Uhr. Wenig verändert. Creditactien 256.25, Anglobank 225.25, Lombarden 189.50, Carl-Ludwigsb. 242, Papier-Rente 56.45, Silber-Rente 66, Napoleons 9.92.

Erklärungscurse: Credit-Actien 256.—, Lombarden 189.75.

1 Uhr. Flauer. Creditactien 254.50, Anglobank 222.—, Lombarden 187.50, Carl Ludwigsb. 240.75, Papierrente 56.40, Silberrente 66.—, 1860er Lose 90.50, 1864er Lose 112.—, Napoleond'or 9.94.

1½ Uhr. Schluss matt. Das im Verlaufe der Mittagsbörse eingegangene Telegramm der Prager „Politik“, nach welchem der amerikanische Gesandte in Berlin im Auftrage seiner Regierung categorisch die Einstellung der Feindseligkeiten verlangte, verstimmt die Speculation und die Curse der Tageseffecten waren erheblich niedriger.

Besser hielten sich andere Werthe, insbesondere Eisenbahnactien jüngerer Emissionen, die neuerdings höher als gestern blieben. Von Industriepapieren waren nur Prager Eisenindustrie besser.

Renten und Lose schlossen auf den gestrigen Curven; Valuten um ½ pCt. theurer.

Das Aufgeld für Creditactien ermäßigte sich am Schlusse von 8 bis 3 Gulden.

Bis zum Schluß des Blattes sind uns keine telegraphischen Nachrichten zugekommen. Sollten solche im Laufe des Nachmittags einlangen, so werden wir nicht ermangeln, selbe durch Extrablätter bekannt zu geben.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steintzer'schen Hause.

Kotierungen der Wiener Börse vom 10. September.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including titles like 'Kug. Eisenbahn-Anst. & 180 fl.' and 'Kug. Krämmer-Winchen'.

Table of stock market quotations for various companies, including titles like 'Kug. & Non-Bierbrauerei' and 'Kug. & Non-Bierbrauerei'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. September.

Table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Table of interest rates and exchange rates, including 'Zinsen' and 'Wechsel'.

Table of exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table of exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table of exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table of exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Table of exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various railway lines, including 'Theißbahn', 'Südbahn', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including routes to 'Carlsburg' and 'Petrozseny'.

Advertisement for 'Die Lampen- & Metall-Waaren-Fabrik' by N. Ditmar in Wien, featuring a lamp illustration.

Advertisement for 'Tabak-Schüre' by Neuer'scher Hause, Hauptplatz No. 12, Arad.

Advertisement for 'Gewandte Holzarbeiter' by Wilhelm Laheiner, von Rudolfswerth in Unterfrain.

Advertisement for 'Radicale Heilung und Kräftigung der Zeugungsorgane' by Dr. Gross, featuring a diagram of the male reproductive system.

Advertisement for 'HAUS-Verkauf' by Das Eckhaus am Szt. Petersplatz No. 2, Arad.

Advertisement for 'C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren' and 'Centrifugal-Pumpen' by August Frank, Civil-Ingenieur.